

Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 20. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXL. Stück der kroatischen und das CX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das V., VI. und VII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. März (Nr. 66) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Broschüre: «Jedovaté Sloky» von Boža Šimek.
- Nr. 8 «Matici Svobody» vom 13. März 1907.
- Nr. 11 «Kacírske Epistoly» vom 14. März 1907.
- Nr. 7 «Chud'as» vom 16. März 1907.
- Nr. 6 «Komuna» vom 15. März 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Verhandlungen Russlands mit England und Japan.

Über die zwischen Russland und Japan sowie zwischen der erstgenannten Macht und England schwelende Verständigung wird aus London auf Grund verlässlicher Mitteilungen berichtet:

Man hat allen Grund, mit dem Fortschreiten der Verhandlungen zwischen den beiden Gruppen zufrieden zu sein. Die beiden zu erzielenden Vereinbarungen werden eine wichtige weitere Sicherung des allgemeinen Friedens bedeuten. Was die Verhandlungen zwischen London und Petersburg betrifft, so wird sich die Verständigung nur auf asiatische Fragen erstrecken, und zwar auf Tibet, Persien und Afghanistan. Um eine weitere Übertragung der Verständigung auf andere internatio-

nale Verhältnisse hat es sich in keiner Weise gehandelt. Es liegt somit für keine Macht ein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung wegen der Tragweite dieser Verhandlungen vor. Es handelt sich nur um lokale asiatische Fragen, welche lediglich zwischen beiden genannten Regierungen schwelen. Was Tibet angeht, so scheint die Regelung de facto vollendet zu sein. Russland hat bei der Entfernung des Schauplatzes dort überhaupt nur ein sehr beschränktes Interesse und es hat keinen Anlaß zu Einwendungen gegen den anglo-chinesischen Vertrag in betreff Tibets. Wahrscheinlich wird das ganze auf eine Art Protocole de désintéressement hinauslaufen. Hinsichtlich Persiens liegt das Hauptinteresse Russlands in einer ausgedehnten nördlichen Zone des Landes, während die Politik detachierter Häfen, mithin ein Interesse an einem Hafen am persischen Meerbusen, längst zu den aufgegebenen Dingen gehört. Englands Hauptinteresse liegt dagegen in den Küstendistrikten Persiens. Jede der beiden Mächte wird sich verpflichten, sich in den für den anderen wichtigen Sphären jeder Aktion zu enthalten. Natürlich hat diese Regelung mit der internationalen Stellung Persiens als solcher nichts zu tun und der status quo muß selbstverständlich erhalten bleiben. Es war eine logische Konsequenz dieser Erwägungen, daß man sich gemeinschaftlich dafür entschied, jede Einmischung in Persiens innere Angelegenheiten zu unterlassen. Die Entwicklung der Dinge in Persien ist allerdings gegenwärtig keine günstige, und es kann nur im Interesse beider Mächte liegen, Persien durch gewisse Erleichterungen die Hand zu bieten.

Zur russisch-japanischen Verständigung ist zu betonen, daß der Frieden von Portsmouth so manche Fragen unerledigt ließ, und es hatte bedauerlicherweise fast den Anschein, als ob keine Scheiteln und der resignierten Lebenserkenntnis nicht aufkommt.

Sie steht vor Thomas Reimer. Mit zitterndem Jubel ruft sie ihn an.

Der Oberförster dreht sich um, merkbar ärgerlich über eine Störung seiner Hegerfreude. Nun erkennst er Ellen, und es wetterleuchtet über seine edelgeschnittenen Züge wie sonniges, schwindelndes Entzücken. Dann verflüchtigt sich der Schein, und gelassen greift Reimer salutierend an die Mütze: „Grüß Gott, gnädiges Fräulein!“

„Gnädiges Fräulein!“ wiederholt sie mit zufgenden Lippen und läßt enttäuscht die ausgestreckte Rechte sinken. „Ich sehne mich seit Wochen nach Ihrem freudigen Willkommen, und Sie reichen mir nicht einmal die Hand . . .“

Er sieht, daß Ellen dem Weinen nahe ist, und nun faszt er nach ihrer herabhängenden Hand, sie heftig, vielsagend unter zusammengebissenen Lippen drückend. Die Falte über der Adlernase wird tiefer, und Reimers klare Augen verdunkeln sich im Affekt. Prüfend gleitet sein scharfer Blick über das zitternde, schlanke Mädchen, Ellen mit dem seltsamen Gemisch von Scheu und Bewunderung betrachtend, wie es der Naturmensch für die Kulturlüfte empfindet. „Warum soll ich Ihnen die Hand nicht drücken, Ellen — hier sieht's ja niemand . . .“

„Thomas — ich will Rechenschaft, weshalb Sie so seltsam sind. Was ist zwischen uns? Wir waren doch einander so gut damals!“

„Ja, damals!“ lacht er rauh auf. „Damals kannte ich auch noch nicht die Gewohnheit vornehmer Damen, Standesgenossen gegenüber ihre treuesten Freunde zu verleugnen.“

„Ich verstehe Sie nicht!“ stammelt Ellen hilflos.

„Nicht? Nun, dann muß ich wohl deutlicher werden. Erinnern Sie sich, was Sie dem Baron Wolfgarten sagten, den Sie zufällig an unserem

feste Basis geschaffen worden wäre. Es ist ein äußerst befriedigendes Ergebnis der bisherigen Verhandlungen, daß auf beiden Seiten der feste Wille besteht, diesen Frieden zu etwas Dauerndem zu gestalten und damit die Ruhe in Nordostasien für lange Zeit zu gewährleisten. Die Verhandlungen mit Japan haben in letzter Zeit einen glatteren, schnelleren Verlauf genommen, was zum großen Teile auch darauf zurückzuführen ist, daß Japan seine von Russland als unannehmbare gezeichneten Forderungen in der Frage der Fischereirechte wesentlich geändert hat. Man hat freilich noch so manches an Einzelheiten festzulegen, aber die Hauptdifferenzpunkte sind verschwunden. Die Genugtuung hierüber wird durch den Umstand erhöht, daß es für möglich gilt, eine Klausel anzufügen, welche eine schiedsgerichtliche Erledigung etwaiger zwischen beiden Reichen entstehender Differenzen vorsieht.

Russland.

Mehrere Blätter widmen ihre Betrachtungen der Erklärung, mit welcher Ministerpräsident Stolypin vor die Duma getreten ist. Das „Fremdenblatt“ nennt sie eine Rundgebung großen Stils, der gegenüber leere Negation unmöglich sein wird. Über die revolutionär überreizte Stimmung hinweg strebe die russische Regierung vornehm nach fruchtbarer legislatorischer Arbeit. Die abermalige Proklamierung des Konstitutionalismus sei nichts Neues, aber doch von großer Bedeutung; ebenso die klare Bekündigung der staatsbürgerschen Rechte der Person. Der Vorrang der orthodoxen Kirche ist in Russland historisch begründet, aber es wurde auch den anderen Konfessionen zugesichert, daß ihre Rechte keine Schädigung erfahren sollen. Die agrarischen Vorschläge der Regierung und die

Hause trafen? Er fragt Sie wohl, wie Sie in die enge Gasse und zu unserer Bekanntheit überhaupt kämen . . .“

Ellen errötet. „Ja, ich erinnere mich, ich belog ihn.“

„Sie vertrauten ihm an, Sie seien vorübergehend bei uns in Pension — gegen mäßige Vergütung. Seiner Wolfsgarden wollte sich, bezugnehmend auf Ihre Äußerung, später bei uns einmieten, da erfuhr ich Ihren Verrat an unserer Freundschaft.“

„Ich bereute diese Lüge damals gleich, nachdem ich sie ausgesprochen,“ gesteht sie zerknirscht. „Niemals werde ich mir diese blaublicke Marotte, von der ich gründlich geheilt bin, verzeihen, seit ich weiß, was sie mich gekostet hat.“

„Mein holdestes Glück!“ flagt er schwermütig, sie verzehrend anschauend. „Die Lehre, die Sie mir damals gaben, war eine heftige Erschütterung meines Stolzes auf Ihre innere Freiheit und meinen unabhängigen Sinn.“

„Können Sie mir meine Torheit nicht vergeben, Thomas?“ bittet sie innig und lehnt sich an seine Schulter, unbekümmert darum, daß Baron Steinvaldt sich unter lebhaftem Gespräch mit den anderen der Hütte nähert.

Er ringt mit sich. „Es ist so demütigend, Ellen, daß Sie sich meiner Liebe schämen . . .“

„Ihrer Liebe, Thomas? Nein, auf die wäre ich stolz, wenn Sie mich ihrer noch für würdig halten.“ In ihren flammenden Augen liest er die Tiefe dieses Bekanntnisses und preßt Ellen leidenschaftlich an sich. „Wirst du den Mut haben, Ellen, deine Liebe vor denen da draußen zu bekennen, die sich exklusiv zusammensetzen und mich übersehen werden, wenn ich nachher meines Amtes walte?“

„Komm,“ sagt sie einfach, hängt sich mit glückstrahlendem Lächeln in seinen Arm und verläßt mit ihm die Hütte.

Frau von Kielmann fesselt das reizvolle Schauspiel im alpinen Rahmen so sehr, daß sie nicht bemerkt, wie Ellen von ihrer Seite schleicht und die Waldhütte betritt, in der sie eine hohe männliche Erscheinung hantieren sieht, gegen die in ihrem Herzen nun einmal die städtische Herrenwelt mit der lässigen Haltung, den geliebten

jenigen, welche der Versorgung der Arbeiter gelten, sind von großer Wichtigkeit. Einzelnes wird scharfe Kritik erfahren, aber es lasse sich nicht bestreiten, daß das Ministerium Stolypin für die Duma eine reiche Fülle nützlicher Arbeit vorbereitet hat. An der Duma ist es jetzt, sich zu entscheiden, ob sie mitwirken, oder in der Sterilität einer radikalen Opposition beharren will.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, die Art, wie Stolypin zur zweiten Duma sprach, lasse vergessen, daß er die erste auflöste. Es wäre ein Glück, wenn in dem gewaltigen, an Talenten reichen Staate Ordnung und zugleich mit ihr auch Freiheit einzöge.

Das „Neue Wiener Journal“ schlägt dem „Meister des Stils“ (Herrn Stolypin) und dem „Füllhorn“ gegenüber, daß er über die Duma ausgelenkt habe, einen skeptischen und stellenweise ironisierenden Ton an. Er habe des Schönen zu viel versprochen. Die Duma müsse fürchten, daß sie durch den reichen Segen erschlagen werden solle. Und ein Wort fehle leider, das Wort „Amnestie“. Dieses Wort war das Verhängnis der ersten Duma, sollte es auch dasjenige der zweiten werden?

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, mehr noch als aus den Worten, gehe aus den Vorlagen Stolypins sein guter und ernster Wille hervor, Russland zum konstitutionellen Staate zu machen. An der Duma sei es, alles zu tun, damit dieses Programm, mit dem sie zufrieden sein könnte, nicht bloß auf dem Papier bleibe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. März.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bespricht die „antisemitischen“ Unruhen in der Moldau. Das Blatt appelliert an das rumänische Königspaar, das in Europa den Ruf eines gerechten und gütigen Herrscherpaars genießt. „Die Meldungen“ — sagt das Blatt — „sind so besorgniserregender Natur, daß schleunige Abhilfe und rücksichtslose Abwehr ein Gebot der Menschlichkeit sind. Die Schmach einer Menschenheze bleibe einem Lande erspart, dessen König als groß und edel bekannt ist und das politisch und kulturell unter den Balkanstaaten eine führende Rolle spielt.“

Die „Neue Freie Presse“ widmet dem in San Remo verstorbenen gewesenen russischen Minister des Äußern Grafen Lambsdorff einen Nachruf, in welchem sie namentlich die Verdienste hervorhebt, welche sich der Verstorbene um die Herstellung der Balkangemeinschaft zwischen Russland und Österreich-Ungarn erworben hat. Man werde in Wien dem hingeschiedenen russischen Staatsmann, dessen Orientpolitik eine ausgesprochene Friedenspolitik gewesen sei, ein sympathisches Andenken bewahren.

Die Pforzheim sendete an ihre Botschafter ein Rundschreiben über das Ergebnis der nach Ma-

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

War diese exzessive Seite seines Wesens auch nicht die vorherrschende, ein bedenkliches Element im Hause war er immer, zumal eine Eigenschaft konstant blieb, ein maßloser Freiheitstrieb, der sich mit einem, für ein Kind von 10 Jahren überraschend scharfen Urteil über alles um ihn bestehende verband.

Marianne bedachte in diesem Augenblick das alles und trotzdem war es ihr, als müsse das ganze Gundlach mit diesem Knaben verloren gehen! Cassan selbst rief es ihr zu: „Halte, rette ihn!“

Ein Plan stieg in ihr auf. In diesem Augenblick erschütterte gelles Geschrei aus Kinderkehlen die Luft.

Klärchen am Fenster fuhr jäh auf. „Mama! Komm doch — komm doch! Er schlägt ihn tot!“

Marianne stand hastig auf und trat an das Fenster. Das Geschrei hatte seinen Höhepunkt erreicht. Von einem dichten Kinderhaufen umringt, fand ein erbitterter Kampf statt! Ein kräftiger Junge, bloßfüßig, in Hemdärmeln, hielt einen zweiten am Boden fest, während seine Faust immer von neuem herabsauste. In dem Griff der Hand, in der Energie seiner Bewegungen lag schon etwas Männliches. Dichtes blondes Gelock fiel ihm weit in die erhitzte Stirne.

Marianne riß mit einer kräftigen Bewegung die Fensterflügel auf. „Johannes!“ rief sie mit einer zornigen Strenge, die den Schwarm unten auseinander stieben und den mutigen Kämpfer, wie von einem elektrischen Strom berührt, auf die Beine springen ließ.

Er warf den Kopf auf und schüttelte die Locken

zuden entsandten Kommission zur Reorganisation des mazedonischen Justizwesens befußt Mitteilung an die Mächte. Es wurden die Ernennung eines Justizinspektors und eines Adjunkt für jedes Vilajet sowie Maßregeln für ein rasches Justizverfahren, die Erhöhung der Zahl der Staatsanwalt-Substitute und des sonstigen Gerichtspersonals, die Erhöhung ihrer Gehälter und anderes beschlossen.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, sind England und Russland entschlossen, in Persien nicht zu intervenieren, denn eine Intervention würde den fremdenfeindlichen Elementen in Persien nur Anlaß zu Angriffen auf die Fremden geben. Sollte eine Intervention schließlich notwendig werden, so werden England und Russland, bevor sie einschreiten, sich untereinander verstündigen.

In einem Berichte des englischen Bizekonsuls Johnston in Addis-Abeba über die Lage des abessinischen Handels, wird, wie man aus London schreibt, hervorgehoben, daß das wichtigste Ereignis, das sich in Abessinien im Jahre 1905/1906 abspielte, die Gründung der abessinischen Bank gewesen sei, welche imstande sein wird, das äthiopische Münzwesen vorteilhaft zu reorganisieren. Die Normalmünze sei noch immer der in Triest geprägte Mariathereentaler. Es ist wohl auch noch ein anderer in Paris geprägter Taler mit dem Kopfbildnis Meneliks im Gebrauche, aber der Kurantwert dieses Talers ist 25 Prozent geringer, als der des Triester. Außerdem unterliegt der Taler den Schwankungen des Silberpreises auf den europäischen Märkten, so daß sein Kurs ein sehr veränderlicher ist. Es ist beinahe unmöglich, in Addis-Abeba Teilmünzen des Tales zu erhalten, so daß selbst Flintenpatronen und Salzbrote als Kleingeld in ganz Abessinien dienen.

Die Eisenbahn von Djibouti hat dem Berichte folge keine weiteren Fortschritte gemacht, aber es ist zu erwarten, daß es auf Grund der englisch-französisch-italienischen Konvention möglich sein werde, die Hindernisse zu beseitigen, welche der Verlängerung der Linie bis Addis-Abeba im Wege stehen. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Linie und bei den enormen Transporttarifen, welchen die Waren unterworfen sind, ist Zeilah noch immer in der Lage, die Kameltransporte, welche billiger und ebenso rasch sind, aufrecht zu halten.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine lustige Feuersbrunst.) Das Dorf Barsano bei Busto Arsizio in Italien ist, wie schon kurz gemeldet, durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. Menschen sind dabei nicht umgekommen. Die meist aus Arbeitern bestehende Bevölkerung ist obdachlos. Der Schaden wird auf 400.000 Lire geschätzt. Beim Brande des Ortes Barsano, der hundert Häuser einäscherte, spielten sich

aus der Stirne, während der Besiegte, offenbar der Ältere, mit einem höhnischen Lachen sich hinter der Masse verbarg.

„Du kommst sofort heraus!“ Marianne befahl es mit erregter Stimme.

Der Knabe schürzte die Lippen und zögerte einen Augenblick, den Kopf trocken nach vorwärts heugend.

„Sofort zu mir!“ wiederholte Marianne ihren Befehl. Da ging er langsam, die Schultern hoch gezogen, noch einen wegwerfenden Blick auf die schadefrohe Jugend um ihn her werfend, dem Hause zu.

Klärchen sah atemlos dem Vorgange zu. Sie nahm sich nicht einmal Zeit, das reiche Schwarzhaar zurückzustreichen, das ihr im Eifer in das Gesicht fiel. „Was tust du ihm denn?“ Klärchen fragte es in sichtlicher Besorgnis. „Der Garstige hat ja angefangen.“

„Geh in dein Zimmer, Klärchen!“ erwiderte Marianne ernst.

„Nicht böse mit ihm sein, Mama! Ich habe es ja mitangesehen. Der Rothaarige ist an allem schuld.“

„Er braucht dich nicht zu seiner Verteidigung! Es ist mir peinlich genug, daß du den rohen Auftritt mitangesehen hast. Geh jetzt, Klärchen!“

Der Ton duldet keinen Widerspruch. Klärchen ging in das Nebenzimmer.

Marianne atmete tief auf, griff noch einmal nach dem Brief von ihr. Wenn dieser Ferrol, der ihn gesprochen haben will, ihn aufgeklärt hätte über alles? Dann war Johannes eine Gefahr für Gundlach, die sofort entfernt werden mußte.

Da kloppte es ganz resolut. Furcht hatte er keine. „Herein!“

Johannes Ohnesorg trat ein. Eine schlanke, aber sehnige Kindergestalt. Die vom Schweiße des

wahrhaft spaßhafte Szenen ab. Die Einwohner sahen dem Brände wie einem lustigen Schauspiel zu und vergnügten sich in den Osterien, bis auch diese niederbrennten. Der Bürgermeister beklagte sich bitter über die Bevölkerung, die sich völlig passiv verhielt, um die Versicherung einstreichen zu können. Als er die Leute aufforderte, doch ihre Habe aus den Häusern zu retten, wurde ihm geantwortet: „Läßt das Gerümpel verbrennen, es gibt neue Sachen!“ Der Bürgermeister ist überzeugt, daß der Brand verhältnismäßig leicht hätte gelöscht werden können, aber die Bewohner verweigerten, die Versicherung in der Tasche, nicht nur jede Handreichung, sondern verheimlichten auch der Feuerwehr und den Soldaten die Lage der Zisterne. Nur ein einziger Bewohner kletterte auf das Dach seines Hauses und kämpfte mutig gegen die Flammen. Als ihn der Bürgermeister deswegen lobte und nach den Grüinden zu diesem tapferen Verhalten fragte, das so merkwürdig von dem der anderen abstach, antwortete der Mann, daß er in seinen Magazinen hundert Heftopten unversicherten Weines liegen habe. Viele von den zerstörten Arbeitern und Bauernhäusern glichen übrigens mehr Schweinställen als menschlichen Wohnungen und waren Eigentum der Großgrundbesitzer und Fabriksherren, welche sich bisher geweigert hatten, ihren Leuten menschenwürdige Behausungen zu schaffen, ihnen aber die Bezahlung der Versicherungspolizze und die Instandhaltung der Häuser überließen. Die Gleichgültigkeit, ja die Freude der Bewohner über das reinigende Vernichtungswerk der Flammen wird daher wenigstens verständlich.

— (In vierzig Tagen um die Erde.) Jules Vernes „Reise um die Erde in achtzig Tagen“ ist heute weit überholt und muß für einen Weltreisenden, der es eilig hat, als äußerst langsame Vergnügungsfahrt gelten. Der englische Journalist J. A. Mackenzie stellt fest, daß man heute nach Wiedereröffnung der sibirischen Eisenbahn und nach Verbesserung der Dampferlinien der Canadian Pacific-Gesellschaft ganz leicht in vierzig Tagen den Erdball umkreisen kann und zu dieser Tour kaum 2000 Mark nötig hat. Die Reise geht in vier Absätzen von London nach Vladivostok in 22½ Tagen, von Vladivostok via Tsuruga nach Yokohama in zwei Tagen, von Yokohama via Vancouver nach London in 22 einhalb Tagen, so daß man noch einen Tag zum Ausruhen übrig behält. Das Traurige an dieser Reise um die Erde in vierzig Tagen ist nur, daß man sich nirgends aufzuhalten darf, und wenn man in der alten russischen Hauptstadt angelangt ist, nur während der Fahrt zum anderen Bahnhofe einen flüchtigen Blick auf die phantastischen Bauten moskowitischer Herrlichkeit werfen kann. Bald sieht man in dem sibirischen Expreßzuge, der den Reisenden hinaus in die unendlichen Weiten des russischen Riesenreiches trägt. Von Vladivostok geht die Fahrt nach Tsuruga und von dort in den kleinen japanischen Eisenbahnen durch das Land des Mikado nach Yokohama; hier erwartet den Reisenden bereits der

Kampfes gelösten Locken hingen ihm noch wirr in das gebräunte Antlitz, von tadeloser Reinheit der Linien, das Hemd hing zerrissen von der rechten Schulter und entblößte eine schneeweisse Brust. Er hielt den Kopf hoch und sein ausdrucksvolles Auge wischte dem Blicke Marianne's nicht aus.

„Du führst dich einmal wieder gut auf!“ begann Marianne. „Johannes, das geht nicht so fort —“

„Geht auch nicht, Mutter Marianne, ich lasse mich nicht immer verspotten!“ Das blaue Auge glänzte jetzt feucht.

„Wer verspottet dich denn?“

„Alle! Aber von dem roten Mathes schon gar nicht. Der stiehlt! Ja, er stiehlt! Und sein Vater hat auch schon gestohlen! Von dem schon gar nicht.“

Das Mitleid, daß bei diesen Worten in Marianne aufstieg, milderte ihre Erregung. „Ich habe Euch schon wiederholt auf das strengste jeden gegenseitigen Vorwurf verboten, das kommt Kindern nicht zu. Wenn der Mathes etwas Schlimmes getan hat, so ist er auch dafür bestraft worden, alles andere ist bösartiges Gerede, das ich ein für allemal, und über niemand dulde im Hause. Hörst du?“

„Ja, Mutter Marianne,“ erwiderte Johannes, ohne Demut, aber offenbar sein Unrecht einsehend.

„Über was spottete denn der Mathes und alle, wie du sagst?“ fragte Marianne weiter.

Johannes zögerte einen Augenblick. „Den Prinz Johannes' heißen mich alle, weil — weil's heißt — der König lädt mich studieren lassen. Das ist doch keine Schand! Der König wird schon wissen, warum er's tut. — Keinenfalls einem, dem sein Vater gestohlen hat, hab' ich dem Mathes gesagt. Ich bin stolz darauf. Ja, das bin ich auch!“ Johannes warf den Kopf selbstbewußt auf.

(Fortsetzung folgt.)

Dampfer der Canadian-Pacific-Linie, der ihn nach Vancouver bringt. Dann ist man in kaum einer Woche wieder in London.

— (Ein unzerstörbares Buch.) Aus London, 19. d., wird telegraphiert: Der älteste Sohn und Erbe Lord Rothschilds, Walther Rothschild, welcher auch Mitglied des Parlaments ist, hat soeben ein Werk über ausgestorbene Vogelarten verfaßt, welches in den nächsten Tagen in ganz außerordentlicher, in ihrer Art einzigen Ausstattung publiziert werden soll. Das Buch wird nämlich auf einem Papier gedruckt sein, welches sich nach jahrelangem Experimentieren tatsächlich als völlig unzerstörbar erweist. Weder Druckerchwärze, noch die bei Herstellung der prächtigen Abbildungen verwendeten Farben werden imstande sein, das speziell für dieses Werk hergestellte Papier zu zersehen. Die Herstellungskosten dürften sich auf 20.000 Pfund (500.000 K) belaufen. Bloß 300 Exemplare, zum Kaufpreise von je 25 Pfund, werden in englischer Sprache erscheinen und die meisten naturhistorischen Museen der Welt haben das Werk bestellt. Walther Rothschild ist überzeugt, daß dieses Buch das letzte sein dürfte, welches den in den letzten 700 Jahren ausgestorbenen Vogelarten gewidmet wird, und deshalb bestand er darauf, daß es in unzerstörbarer Form hergestellt werde.

— (Die dünnen Beine.) Die Schneider von Newyork haben eine Konferenz abgehalten, in welcher Klage geführt wurde über die fortschreitende Verschlechterung der Beine der Männer, die so dünn werden, daß es für die Newyorker Männerwelt ganz unmöglich wäre, in Kniehosen zu erscheinen. Dies gibt dem Londoner „Notes and Queries“ Veranlassung, die Frage des Tragens von Hosen und Kniehosen zu erörtern. Dem heutigen Briten wird es ganz unbegreiflich erscheinen, daß noch während der letzten abgelaufenen hundert Jahre das Tragen von Hosen als irreligiös betrachtet wurde. Im Jahre 1812 erließen die Universitäten eine Warnung, daß, wer sich zu den Vorlesungen in Hosen einfinde, als abwesend betrachtet werde. Acht Jahre später verkündigten die Geistlichen der anglikanischen Staatskirche in Sheffield, daß ein Priester unter keinem Umstände die Kanzel betreten dürfe, der Hosen trägt. Noch weiter ging der Rev. Hugh Bourne, ein Methodistenprediger, der erklärte, daß niemand im Himmel eingehen könne, der auf Erden Hosen getragen. Wann diese Feindseligkeit der Kirche gegen das Hosenträgen aufgehört hat, ist nicht festzustellen. Heute aber findet man keinen einzigen Geistlichen, der sich in Kniehosen zeigen würde, und ist es erschrecklich zu denken, was sie nach der Behauptung des Rev. Bourne nach ihrem Tode erwartet.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Tätigkeit des Slovenischen Alpenvereines im Jahre 1906.

Dem in der Hauptversammlung des Slovenischen Alpenvereines durch Herrn Hauptmann erstatteten Berichte über die Vereinstätigkeit im Jahre 1906 sind folgende Daten zu entnehmen:

Der Verein zählte am Schlusse des verflossenen Jahres 619, dessen Filialen (17 an der Zahl) 2123 Mitglieder, woraus sich ein Mitgliederstand von 2742 (um 259 mehr als im Vorjahr) ergibt. Auch wurde eine neue Filiale in Pijino errichtet, die aber erst heuer ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Im Geschäftsjahre 1906 hielt der Ausschuß 51 ordentliche Sitzungen ab, worin 881 Eingaben und Zuschriften erledigt wurden. Er veranstaltete am 31. Jänner einen Vortragssabend, an dem Herr Dr. Josef Oblak über seine Reise durch Bosnien berichtete; ferner fanden im August drei Ausflüsse, und zwar auf die Črna Prst zur Eröffnung der erweiterten Drožen-Hütte, auf den Žalovec zur Eröffnung der neuangelegten Wege sowie auf den Steiner Sattel zur Eröffnung der Steiner Hütte statt.

Der Ausschuß setzte auch im verflossenen Geschäftsjahre alle seine Arbeits- und materiellen Kräfte zur Hebung der slovenischen Touristik ein. So veranstaltete er vor allem einen Bergführerkurs, an dem 20 Jünglinge, bezw. Männer, teilnahmen. An der theoretischen und praktischen Unterweisung wirkten die Ausschußmitglieder des Centralvereines sowie die Herren Dr. Ivan Jenko aus Laibach und Dr. Josef Licker aus Kronau mit, welch letztere die Kursteilnehmer über die erste Hilfeleistung bei alpinen Unglücksfällen belehrten. Außer einem Jöglings wurde alle behördlich zu Bergführern autorisiert und einige hatten bereits im verflossenen Jahre Gelegenheit, Bergführerdienste zu leisten, wobei sie sich als sehr geschickt und verlässlich erwiesen.

Die Drožen-Hütte auf der Črna Prst wurde durch je ein Zimmer im Erdgeschoße und im Dach-

raume erweitert; letzteres soll in mehrere kleinere Räume umgebaut werden. Die Hütte zählte im verflossenen Geschäftsjahre mehr als zweimal so viel Besucher wie im früheren Jahre; da die Zahl der Besucher noch zunehmen dürfte, wird dieser Hütte das volle Augenmerk des Vereines geschenkt werden müssen.

Der Stammweg von der Črna Prst auf die Rođica wurde im Geschäftsjahre fertiggestellt und markiert. Restauriert wurde der Weg vom Velo Polje auf die Kredarica, neu angelegt der Weg von der oberen Krmna auf die Kredarica sowie auf die Razora. Ferner wurde die Verbindung vom Sattel unter der Sovatna auf den Kriz hergestellt. Neu angelegt und auch markiert wurde der Weg auf den Špif aus dem Bisenca-Tale. Desgleichen wurde der Weg aus Kronau, bezw. aus Gozd über den Črni Brh auf den Kurji Brh markiert; auch wurden Wege aus Zauerburg über Medji Dol nach Kärnten, aus Zauerburg auf den Stol und aus Aßling auf die Kočna und nach Sveče in Kärnten angelegt. Im Trentatal wurden die Wegeanlagen fortgesetzt; der Weg auf den Žalovec ist zur Gänze fertiggestellt, desgleichen der Weg über den Dzebnik auf den Gipfel des Žalovec.

Die Wegemarkierung anbelangend, wurden namentlich in den Karawanken fast alle wichtigeren Wege und Stege sowie die Übergänge nach Kärnten markiert und mit Orientierungstafeln versehen. Die Markierung wurde auch auf den Adelsberger Bezirk ausgedehnt. Für die Karawanken und insbesondere auf der kärntnischen Seite wurden 46, für die Julischen Alpen 19 und für andere Gegenden 6 Orientierungstafeln beschafft. Außerdem wurden zahlreiche Aufschriften von den Vereinsfilialen angebracht.

Für die im Geschäftsjahre eröffnete Hütte auf dem Steiner Sattel wurde vom Centralvereine die ganze Einrichtung beigestellt sowie eine Brunnenanlage geleitet. In Ukanica am Wochein See wurde eine Parzelle um den Kaufhilling von 2500 K erworben. In absehbarer Zeit wird dort eine Unterkunftsstelle errichtet werden müssen, weil die Črna Prst immer größere Anziehungskraft gewinnt. — Die Alpenhütten wiesen eine rege Steigerung des Touristenverkehrs auf, so daß einige in Kürze wieder werden erweitert werden müssen. Für die Bewirtschaftung der Radilnik-Hütte auf der Golica wurde eine eigene Sektion aus Ausschußmitgliedern der Kronauer Filiale und des Centralausschusses gebildet. Für das Schuhhaus im Bratajale wurde eine vorzügliche Wirtshafterin gewonnen.

Der Centralausschuß entwickelte auch in anderen Richtungen seine auf die Hebung der slovenischen Touristik abzielende Tätigkeit. So wandte er sich unter anderem an die kompetente Behörde mit dem Ansuchen um Schutz der bestehenden Alpenwege und Stege über die Karawanken, deren weiterer Bestand durch die Verhältnisse in den Jagdgebieten gefährdet ist. Er trat der Aktion, betreffend die Herstellung einer telefonischen Verbindung zwischen Radmannsdorf, Aßling, Kronau u. c., bei. Anlässlich der Eröffnung der neuen Alpenbahnen gab er einen mit 10 Illustrationen sowie mit einer Kartenfikze versehenen Führer heraus. Weiters publizierte er das Verzeichnis all jener markierten Wege, die im Wirkungskreise des Slovenischen Alpenvereines liegen. Der Ausschuß berichtete in verschiedene deutsche und auch englische Zeitschriften über seine Tätigkeit und über die Naturjönheiten unserer Heimat; für das Lednerische geographische Institut in Wien wurden in die vorgelegten Landkarten alle vom Vereine markierten Wege und Stege eingetragen.

Bon verschiedenen alpinen Vereinigungen, so von der „Società degli alpinisti di Tridentini“, der Dresdener Sektion des Touristenvereines, dem Schweizer alpinen Klub, dem bosnisch-hercegovinischen Klub und dem Klub der böhmischen Touristen, erhielt der Verein Angebote behufs gegenseitiger Begünstigung der Mitglieder. Er bewilligte diesen Vereinigungen die gleichen ermäßigten Gebühren wie seinen eigenen Mitgliedern; er beschloß sogar, in allen seinen Hütten den Mitgliedern aller Alpenvereine und aller Nationalitäten ohne Ausnahme, sobald sie sich mit der Legitimation des betreffenden Vereines ausweisen, die gleichen ermäßigten Gebühren wie seinen Mitgliedern zu bewilligen.

Das Vereinsorgan „Planinski Vestnik“ verursacht dem Vereine große Kosten. Mit Rücksicht darauf stellte der Ausschuß in der Generalversammlung am 8. Dezember den Antrag, das Blatt entweder einzustellen oder es nur vierteljährig erscheinen zu lassen. Doch wurde dieser Antrag abgelehnt.

Die Beobachtungsstationen auf der Kredarica und auf dem Žodociberge wurden auch im Geschäftsjahre erhalten.

Von einigen Gemeinden in Oberkrain und in der Trenta ließen an den Centralausschuß Erklärungen ein, wonach dem Slovenischen Alpenvereine das ausschließliche Recht zu alpiner Tätigkeit in den dortigen Gegenden erteilt werde.

Der Centralausschuß hat also mit relativ geringen Mitteln eine umfangreiche Tätigkeit entwickelt, die ihm durch Spenden und Subventionen ermöglicht wurde. So erhielt der Verein vom Herrn Radilnik den Betrag von 7000 K für die Hütte auf der Golica, von der Stadtgemeinde Laibach 600 K, vom Eisenbahnministerium 300 K, von der „Glavna hramilnica in posojilnica“ in Laibach 30 K. Herr Apotheker Mahr spendete für die Drožen-Hütte eine wertvolle Alpenapotheke. Bei allen seinen Bemühungen fand der Verein kräftige Unterstützung durch die slovenischen Frauen, denen also auch der Dank des Vereines ausgesprochen werden muß.

— (Einreihung der Amtsorte in die Klassen I bis III der Aktivitätszulagen der Staatsbeamten.) Im folgenden reproduzieren wir nach der gestrigen „Wiener Zeitung“ das tabellarische Verzeichnis der in die Klassen I bis III der Aktivitäts-Zulagen eingereihten Amtsorte: I. Klasse: Steiermark: Graz; Küstenland: Triest; Böhmen: Prag; Mähren: Brünn; Galizien: Krakau, Lemberg. — II. Klasse: Ober-Osterreich: Linz; Tirol: Innsbruck; Böhmen: Königliche Weinberge, Pilzen, Smichov, Žižkov; Galizien: Przemysl; Bukowina: Czernowitz. — III. Klasse: Nieder-Osterreich: Baden, Klosterneuburg, Krems, Mödling, Neunkirchen, St. Pölten, Wiener-Neustadt; Ober-Osterreich: Steyr, Wels; Salzburg: Salzburg; Steiermark: Leoben, Marburg; Kärnten: Klagenfurt, Villach; Kroatien: Laibach; Küstenland: Görz, Pola, Rovigno; Tirol und Vorarlberg: Bozen, Dornbirn, Rothereto, Trient; Böhmen: Asch, Aussig, Brüx, Budweis, Chrudim, Duz, Eger, Gablonz an der Neisse, Graslitz, Jungbunzlau, Karlsbad, Karolinenthal, Kladno, Klattau, Komotau, Königinhof, Kolín, Kuttenberg, Laun, Leitmeritz, Nachod, Nusle, Pardubitz, Příbram, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Tabor, Teplitz, Trautenau, Turn, Warnsdorf, Brischowitz; Mähren: Göding, Igglau, Kremnitz, Mährisch-Ostrau, Mährisch-Schönberg, Neutitschein, Oderfurt, Olmütz, Prerau, Prohnik, Sternberg, Trebitz, Wittkowitz, Znaim; Schlesien: Bielitz, Jägerndorf, Karwin, Polnisch-Ostrau, Teplitz, Troppau; Galizien: Bodnja, Boryslaw, Brody, Brzezany, Buczac, Chrzanow, Drohobycz, Grodziec, Jagiellonski, Horodenka, Jaroslaw, Jaworow, Kolo-meia, Knihinik Wies, Neu-Sandec, Podgorze, Rzeszow, Sambor, Sniatyn, Stanislau, Stryj, Tarnopol, Tarnow, Bloczow; Bukowina: Radomir, Suczawa; Dalmatien: Sebenico, Spalato, Zara.

— (Militärisches.) Die Hauptleute erster Klasse Hugo Schaffer und Ludwig Grönau des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 wurden mit der Alterszulage niedriger Stufe (240 K jährlich) beteiligt, ersterer mit 1. Jänner, letzterer mit 1. März 1907.

— (Subventionierung von Wasserleitungsbauteilen.) Es kommt häufig vor, daß die Gewährung von Unterstützungen aus dem staatlichen Meliorationsfonde für Unternehmungen angeprochen wird, die ohne Vorwissen des f. f. Ackerbau-ministeriums in Angriff genommen oder gar bereits ausgeführt wurden. Da jedoch der § 5 des Gesetzes vom 30. Juni 1884, R. G. Bl. Nr. 116, die Bestimmung enthält, daß die Projekte und Kostenvoranschläge für jene Unternehmungen, für welche Unterstützungen aus dem staatlichen Meliorationsfonde angesprochen werden, auf einer mit der Regierung getroffenen Vereinbarung beruhen müssen und der Regierung eine angemessene Einführungnahme auf den Gang des Unternehmens einzuräumen ist, so ist das f. f. Ackerbauamt bemüht, Gesuche um Unterstützungen, die erst nach der Eingriffnahme oder gar Vollendung der betreffenden Arbeiten eingebrochen werden, zurückzuweisen. Ein solcher Vorgang hat aber auch den weiteren Nachteil zur Folge, daß solchen Unternehmungen auch die Landesunterstützung versagt werden muß, weil aufgrund eines Beschlusses des Landtages nur solchen Unternehmungen Landesunterstützungen zugewendet werden können, die früher die Genehmigung des Staates oder Landes erhalten haben. Es ist daher unerlässlich, daß jene Gemeinden und Korporationen, die auf eine Staats- oder Landessubvention rechnen, bevor ein Projekt in Angriff genommen wird, an die politische Behörde oder an den Landesausschuß mit der Bitte herantreten, die Überprüfung von Plänen und Kostenvoranschlägen durch die Staats-, respektive Landes-techniker zu veranlassen.

— (Erledigte Militäristiftungsplätze.) Es gelangen zur Besetzung: Aus der Blindenstiftung der Familie Klar ein Stiftungsplatz verbunden mit unentgeltlicher Versorgung in der Marschen Blindenanstalt in Prag, auf Lebensdauer. Hierauf haben Anspruch: 1.) arme Blinde beiderlei Geschlechtes, deren Väter dem Militär angehören oder als solche bereits gestorben sind; unter diesen haben diejenigen den Vorzug, welche aus Böhmen gebürtig sind und deren Geburtsort im Gebiet des ehemaligen Leitmeritzer Kreises gelegen ist; 2.) in Ermanglung solcher, arme Blinde aus dem österreichischen Kaiserstaat überhaupt. — Aus der Feldmarschall-Leutnant Othmar Crusius-Stiftung ein Stiftungsplatz mit 800 K bis zur etwaigen Versorgung oder Erlangung eines höheren Einkommens für gänzlich verwaiste Töchter von Generälen und Obersten des f. u. f. Heeres, der f. f. Landwehr und der f. u. Landwehr, welche kein größeres Einkommen als 600 K beziehen und entweder mit dem Stifter verwandt oder nach Kärnten heimatszuständig sind. — Aus der Stiftung der Militärverpflegsbeamten des Evidenzverpflegsmagazins in Prag ein Stiftungsplatz mit 40 K und einmaliger Beteiligung für hilfsbedürftige Witwen oder Waisen nach jenen Verpflegunteroffizieren, welche bei ihrem Ableben dem Grundbuchstand des Evidenzverpflegsmagazins in Prag angehört haben. — Aus der Hauptmannswitwe Katharina Schmiedka-Stiftung drei Stiftungsplätze à 174 K 73 h mit einmaliger Beteiligung für arme weibliche Artillerieoffizierswaisen, welche aus dieser Stiftung noch niemals beteiligt wurden. — Aus der Feldmarschall-Leutnantswitwe Gräfin Cordua-Stiftung ein Stiftungsplatz mit 200 K bis zur Erlangung einer Versorgung für erwerbsunfähige, vermögenslose Offizierswaisen, welche seitens des Staates eine Versorgung nicht genießen.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung von Ortsgruppen des Vereines „Südmärk“ mit den Sitzen in Seele, Schalkendorf und Zwischlern im Bezirke Gottschee nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgeiges zur Kenntnis genommen. — e.

** (Sportverein.) Das Tennisspiel auf den Plätzen des Laibacher Sportvereines dürfte, falls die günstige Witterung anhält, am 1. April beginnen. Der Vorstand ersucht die Tennismitierer, sich bis zu diesem Termine anzumelden; ebenso wäre die Anmeldung der Gruppen behufs Reservierung der Tennisplätze bis spätestens 30. März erwünscht. Die Beteiligung verspricht heuer sehr zahlreich zu werden und spätere Gruppenanmeldungen könnten eventuell nicht mehr berücksichtigt werden. Alle Anmeldungen nimmt schriftlich Herr Emerich Mayer entgegen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. März kamen in Laibach 14 Kinder zur Welt (19·35 pro Mille), darunter drei Totgeburten, dagegen starben 19 Personen (26·34 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 1, infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 15. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (31·57 %) und 13 Personen aus Anstalten (68·42 %). An Infektionskrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Typhus 1.

— (Todesfälle.) Gestern starb in Graz Hofrat i. R. Herr August v. Fladung nach dreitägiger Krankheit im 90. Lebensjahr. Der Verstorbene wurde im Jahre 1817 in Kirschenteuer in Kärnten geboren. Seine juridischen Studien absolvierte Fladung in Graz und Wien. Dann trat er bei den damaligen gemischten Ämtern als Altuar in den Staatsdienst und verbrachte seine ganze Dienstzeit in Krain. Von Möttling aus kam der Verstorbene als Staatsanwaltsinstitut nach Rudolfsburg, wo er dann zum Bezirksvorsteher ernannt wurde. Bei der Gründung der Bezirkshauptmannschaften rückte Fladung zum Bezirkshauptmann vor. In dieser Stellung wirkte er durch 17 Jahre in Gottschee. Von dort aus erfolgte seine Übersetzung nach Laibach, wo er zum Regierungsrat ernannt wurde. Als Hofrat trat Fladung im Jahre 1883 in den Ruhestand und lebte seit dieser Zeit in Graz. Am 24. Mai I. J. hätte die Feier seiner diamantenen Hochzeit stattfinden sollen.

— (Ein Gregorčič-Konzert in Bischofslack.) Der Citalnicverein in Bischofslack veranstaltete am 17. d. M. abends in den Vereinslokalitäten ein Konzert zur Gedächtnisfeier des Dichters Simon Gregorčič. Auf dem Programme standen eine Festrede, Declamationen und Gesangsnummern. Die Festrede hielt mit jugendlicher Begeisterung Herr Dr. Karl Bakravsek. Er gab eine poetisch angehauchte Biographie des Dichters und sprach in kurzen, bündigen Umrissen dessen poetisches Schaffen, das er in drei Perioden teilte. In den Gedichten der ersten Periode verherrlicht der Dichter die Schönheit seines im Alpengebiete gelegenen Geburtsortes,

besingt die Freuden seiner Jugend; hier und da betritt er auch das erotische Feld und schlägt ein zart besaitetes sanftes Liebesliedchen an. Der zweite Zeitraum umfaßt Gedichte, die von echter Liebe zur engeren und weiteren Heimat durchglüht sind; die Heimatsliebe ist oft auf bisher ungewohnte, ganz originelle Art ausgedrückt („V pepelnčni noči“, „Velikonočna“, „Na potujčeni zemlji“); in anderen Gedichten dieser Periode neigt er zum Meditieren und Reflexion hin und behandelt vor allem die Idee echter Humanität. Die Gedichte der dritten Epoche können sich mit jenen der beiden ersten nicht messen; glatt ist ihre Form, gelungen die Versifikation, es fehlen jedoch jene Gedanken, die den Leser früherer Werke so oft überraschen. Die Kraft des Dichters war gebrochen, einerseits durch das herannahende Alter und durch die fortwährende Kränklichkeit, anderseits durch die vielen Angriffe, denen seine Tätigkeit ausgesetzt war. — In den Declamationen versuchten die Vortragenden (Fräulein Bisanar, Fräulein Šinf, Herr Z. Čihel) im Publikum jene Gedanken und Gefühle wachzurufen, die den vorgetragenen Liedern („Soči“, „Jestjejava prisega“, „Primula“) zugrunde gelegt sind. — Der gesangliche Teil war meistenteils aus Gregorčič' Gedichten zusammengesetzt. Besonders gefiel das ewig schöne Lied „Nazaj v planinski raj“ und das von Oskar Deu harmonisierte Volkslied „Njega ni“; das Volk nahm hier zu seiner Arie als Zug Gregorčič' unvergleichlich schönes Liedchen „Njega ni“; ein Mädchen schmückt die Brust seines Lieblings, der in die Fremde zieht, mit einem Blumenstrauß, den er als liebes Andenken behalten soll. Der geliebte kehrt nicht wieder; umsonst späht nach ihm das Auge des Mädchens aus dem Gehege des Gartens und verkummert vor Liebeschmerz. Kurz gesagt: Die Lieder wurden mit Verstand und Gefühl vorgetragen, es herrschte in der Wiedergabe ein besonderer Schwung, eine seltene Weiche; ganz natürlich: der Dirigent, Herr Oskar Deu, ist ja ein geschätzter Komponist. — Die Bühne war mit Blumen geschmückt, auf ihr war ein von Grohar entworfenes Porträt des Dichters zur Aufführung gelangt. — Die Veranstaltung erfreute sich eines zahlreichen Besuches, man sah auch viele Gäste von anderorts, so aus Krainburg über 20.

— (Krainer Mühlenvorband.) Der vorbereitende Ausschuß lädt alle Interessenten zur gründenden Hauptversammlung des krainischen Mühlenvorbandes ein, die morgen um 10 Uhr vor mittags im kleinen Saale des „Meistri Dom“ in Laibach stattfindet. Die Hauptversammlung findet mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Ansprache des Vorsitzenden des vorbereitenden Ausschusses. 2.) Aufnahme von Mitgliedern. 3.) Wahl des Ausschusses. 4.) Eventualia. — Da der neugegründete Verein für die krainische Mühlenindustrie von großer Wichtigkeit ist, wäre es zu wünschen, daß jeder Mühlensitzer in Krain seinen Beitritt zum Verbande erklärt, denn der niedrigere Tariffzoll auf der Südbahn, der größeren Mühlen auf Grund der Getreidereaktie zugute kommt, wird auch dem krainischen Mühlenvorband gewährt und deswegen können auch kleinere Mühlensitzer, wenn sie Mitglieder des Verbandes sind, dieser Begrüßung teilhaftig werden. Wer nicht in der Lage sein wird, an der Hauptversammlung teilzunehmen, wird höflichst eingeladen, seinen Beitritt zum Verbande dem Vorsitzenden des vorbereitenden Ausschusses, Herrn J. Šenec in Laibach, bekanntzugeben und zugleich als Einschreibgebühr 1 K in Stempelmarken einzuzenden. Der Mitgliederbeitrag wird im Sinne der Statuten vom Ausschuß festgesetzt werden, er beträgt je nach der Größe der Unternehmung 2 bis 10 K jährlich.

— (Elternabend in Littai.) Aus Littai wird uns geschrieben: In der ersten Klasse der hiesigen Volksschule fand am verflossenen Sonntag nachmittags 3 Uhr ein Elternabend statt, welcher sich eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen hatte. Zum Elternabende hatten sich alle Gesellschaftskreise unseres Marktes, außerdem eine stattliche Anzahl der Landbevölkerung aus der Umgebung von Littai sowie ein großer Teil der Lehrerschaft aus dem Bezirk ein gesunden. Die Anwesenden begrüßte in recht warmen Worten Herr Oberlehrer Bernhard Andolječ aus Littai, vorerst darauf hinweisend, daß nur die Liebe zu den Kindern, die in den Elternherzen schlummert, eine so große Schar von Teilnehmern in den Schulräumen zum ersten Elternabende versammeln konnte. In seiner Rede fortfahrend, erörterte der Redner eingehend die Erziehungsmethode der Kinder bei den einzelnen Völkern sowie den Beweggrund zur Einführung der Elternabende, die hauptsächlich den Zweck verfolgen, einen stetigen Kontakt zwischen dem Elternhause und der Schule zu erhalten und zu festigen. Durch das harmonische Band zwischen Schule

und Haus nur kann das angestrebte Ziel erreicht werden, denn Schule und Haus müssen als Geschwister Hand in Hand gehen, jedoch keines seinen eigenen Weg allein. Der Redner zeigte ferner in seiner Rede den Eltern den Weg, wie der Kontakt zwischen Schule und Haus stets erhalten bleiben könnte: 1.) Es sollten sich die Eltern über die Schule und die Lehrerschaft nie abfällig äußern; sie müssen immerdar bestrebt sein, die Kinder für den Schulbesuch zu animieren. 2.) Die Schulkinder sollten stets zu einem ordentlichen Schulbesuch verhalten werden. 3.) Die Eltern sollten stets dem Lernstoffe ihrer Kinder ein Interesse entgegenbringen. 4.) Die Eltern sollten den Schulnachrichten der Schulkinder mehr Wichtigkeit beilegen sowie sich öfters bei der Lehrerschaft über den Fortschritt in der Schule informieren. Dies alles bilde nach dem Dafürhalten des Redners jenes Ziel, dem die Lehrerschaft zustrebt, um einen stetigen Kontakt zwischen Schule und Haus zu erhalten. Dieser Rede, die von der Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, folgte ein Vortrag des Herrn f. f. Bezirksschulinspektors Ludwig Stiasny aus Gurkfeld über seine italienische Reise und die Besteigung des Vesuv. Die Anwesenden folgten dem äußerst fesselnden, durch Veranschaulichung von Skioptikonbildern bereicherten Vortrage mit sichtlichem Interesse, und dem Vortragenden wurde der wärmste Beifall zuteil. — Diesem ersten im Schulbezirke Littai veranstalteten Elternabende, den außer dem eingangs erwähnten Publikum auch der Vorsitzende des Bezirksschulrates Littai, Herr f. f. Bezirkshauptmann B. Parma, mit seiner Anwesenheit geehrt, sollen sich noch weitere anschließen. — ik.

— (Schadenfeuer.) Man schreibt uns aus Franzdorf unter dem gestrigen: Heute um halb 1 Uhr nachmittags brach in der dem Besitzer Majaron gehörigen, vollgefüllten Harfe ein Feuer aus, das, durch den Wind begünstigt, auf zwei große Harfen des Besitzers Suhadolnik übergriff. Trotz des energischen Eingreifens der Feuerwehr konnte keines der Objekte gerettet werden.

— (Mit dem Ersticken bedroht.) Am 17. d. M. entstand zwischen dem Kneuschlerssohn Franz Trček aus Log und dem Besitzerssohn Alois Brhovec aus Dragomer, politischer Bezirk Laibach Umgebung, ein Streit, wobei Trček den Brhovec mit einem Holzprügel über den linken Oberarm schlug und ihn leicht verletzte. Trček lief nach Hause, um sein scharf geladenes, doppelläufiges Jagdgewehr zu holen, worauf er gegen Brhovec losging. Trček, der als sehr rachsüchtig geschildert wird, hätte den Brhovec erschossen, wenn ihn nicht sein Vater und seine Mutter eingeholt, ihm das Gewehr entrissen und auf einem Stein zerstochen hätten. — l.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 15. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes in Wippach wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Josef Petrovič, Besitzer in Wippach, zu Gemeinderäten die Besitzer Franz Andlovic und Franz Lavrenčič in Gradišće, Franz Kehne, Franz Janečić und Franz Premrl, alle in Wippach. — a.

* (Einbruch in den Dompfarrhof in Klagenfurt.) Am 15. d. M. wurde in den Dompfarrhof in Klagenfurt eingebrochen und aus einer unversperrten Tischlade ein Couvert mit 120 K Geld, ferner ein Geldtäschchen mit 11 Kronenstückchen und eine silberne und vergoldete Halskette mit einem emaillierten und rückwärts mit der Inschrift „Kaiser Joseph II.“ versehenen Kapitalkreuz im Werte von 100 K entwendet.

* (Für die Feiertage.) In einer der verflossenen Nächte wurden dem pensionierten Südbahnbeamten Svetek in Mošte 14 Hühner gestohlen und an Ort und Stelle getötet.

* (Verlusten) wurden 200 Zweiheller- und 100 Einheller-Stempel sowie ein Wechsel mit einem Bierkronen-Stempel, ferner ein Geldtäschchen mit 4 K Geld.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Philharmonische Gesellschaft.) Mit dem vierten (letzten) Kammermusikabend schließt Montag, den 25. März, die Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft die Reihe ihrer Vorführungen aus dem Gebiete der intimsten aller Künste, die so viel des Edlen und Guten geboten haben. Der Abend ist auch dem Angeklagten Johannes Brahms' († 3. April 1897) gewidmet, indem sein herrliches Clarinettenquintett, dieses Meisterwerk, worin sich Weisheit und Kunst des Alters mit jugendfrischer Erfindung vereinigt, zur Aufführung gelangt. Für den Clarinettenpart wurde Herr Professor Angelo del Bravio aus Triest gewonnen, ein hervorragender Künstler, mit dem ferner das unsterbliche

"Vorlgetto" aus dem Clarinettenquintett von Mozart vorgetragen wird. An der Spitze des Programmes steht Franz Schuberts geistestiefes Streichquartett in D-moll. Besonderem Interesse werden auch die Viedervorträge von Frau Luisita Hegemann begreifen. Die Künstlerin singt u. a. die Brautlieder von Peter Cornelius, die in Laibach bisher öffentlich noch nicht vorgetragen wurden. Die gediegene Vortragsordnung mit ihrem reichen Inhalt appelliert an ein kunstverständiges Publikum, das auch freudig der Aufforderung Folge leisten wird.

(Stenographische Unterrichtsbriebe) zum Selbstunterricht in der Gabelsbergerischen Verkehrs- und Debattenschrift von Karl Ludwig Weizmann beginnen soeben in der Manzischen Hofbuchhandlung in Wien zu erscheinen. Schon der uns vorliegende erste Unterrichtsbrief zeigt, daß mit diesem, aus der Feder einer anerkannten, ersten Autorität auf dem Gebiete der stenographischen Lehre und Praxis herührenden neuen Lehrmittel der Zweck erreicht wird, überall dort, wo an und für sich keine Gelegenheit geboten ist oder wo persönlich die Möglichkeit fehlt, die Stenographie unter der Anleitung eines Lehrers zu erlernen, die Schnellschrift im Selbstunterricht mit aller Gründlichkeit sich eigen machen zu können. Mit den Unterrichtsbüchern wird nicht eines jener den Laien lockenden Lernbehelfe geboten, die anstatt des Erfolges bloß Enttäuschung und Verdrossenheit herbeiführen: Der Lehrstoff ist leicht fasslich, zugleich aber auch umfassend und erschöpfend; zahlreiche Musterbeispiele und eine für die Übung nach Vorlage in den Briefen selbst vorsorgende Anordnung (leergelassene Schreiblinien) machen den Selbstunterricht nach diesen Briefen zu einem wahren Vergnügen. In 20 Briefen im Umfange von je 16 Großkav.-Druckseiten zum Preise von 30 Heller pro Brief ist der Unterricht beendet. Jeder Brief wird einzeln abgegeben und ist in jeder Buchhandlung zu haben.

(Photographie.) Eine Neuerung von großer Tragweite ist das von Th. Mansky erfundene Zobromverfahren, vermöge dessen künstlerische Pigmentdrucke ohne Mitwirkung des Lichtes auf Grundlage einer gewöhnlichen Bromsilberkopie ohne Doppelübertrag sofort Seitenrichtig und in beliebiger Vergrößerung ohne vergrößertes Negativ hergestellt werden können. Viele Amateure wird dieses einfach auszuübende Verfahren ungemein interessieren und deshalb bringt das Februarheft der "Wiener Mitteilungen" hierüber einen Artikel von dem Praktiker Dr. G. Hauberrisser. A. Freiherr v. Hübl berichtet über seine Erfahrungen mit der Quedsilberdampflampe sowie über Schnellfixierbäder. F. Betzliche bringt eine Abhandlung über die Lichtstärke von Objektiven. Diese und andere für die Praxis wichtigen Themen, ein praktischer Unterricht in Form regelmäßiger Lektionen, sorgen für die Bedürfnisse der fortgeschrittenen Anfänger und machen das Blatt zum schätzenswerten Ratgeber des Amateurs, der in dem reichen illustrativen Schmucke noch besondere Anregung zur Nachreicherung finden wird. Es sollte daher im eigenen Interesse kein Photographierender versäumen, sich die regelmäßige Frankozusendung genannter Zeitschrift durch ein Abonnement pro 4 K jährlich bei der Administration, Wien, I, Graben 31, zu sichern.

(Der Kunsthwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferd. Avenarius, Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich Mark 3·50, das einzelne Heft 70 Pfennig.) — Inhalt des zweiten Märzheftes 1907: Musik und Religion in der Gegenwart. Von Langen. — Paul Gerhardt und das Kirchenlied. Von Heinrich Steinhausen. — Matthias Grünewald. Von Paul Schuhring. — Jose Wälter: Christliche Lieder. — Rundschau: Auf wen hören? Neue und alte Briefe. Aus der Gerhardt-Literatur. Jakob Julius David. Josef Lewinsky †. Berliner Theater. Münchner Theater. Nürnberger Theater. Die Musik und die Inszenierung. "Der Wanderer" von Enrico Boschi. Münchner Musik. Berliner Kunstausstellungen. Richard Muther und die Galerie Suminski. Was kostet der Ruhm? Die "Duncan-Kinder". Nochmals: Wahlkampf-Akthetit. Achtung, Heimatshurz! — Bilderbeilagen: Matthias Grünewald, Auferstehung Christi; Die Versuchung des hl. Antonius; Kreuzigung Christi; Rudolf Schäfer, drei Bilder aus den "Liedern Paul Gerhardts". — Notenbeilage: Paul Gerhardt, Geistliche Lieder.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Innsbruck, 21. März. Gestern nacht wurde am Arlberg eine Arbeitergruppe durch eine Lawine verschüttet. Ein Arbeiter wurde tödlich verletzt, ein

anderer erlitt einen Beinbruch. Die Arbeiten wurden eingestellt. Es besteht noch immer keine Aussicht für eine baldige Wiederaufnahme des Verkehrs. Durch eine von Groß-Tobel niedergegangene Lawine wurde auch die Arlberg-Straße verschüttet. Die Passagiere zweier Auswandererjüge, die über den Arlberg fahren wollten, mußten nach Innsbruck zurückkehren und über Bayern befördert werden. Es schneit fort.

Rom, 21. März. Der Papst hat heute den Kapuziner Maria Bernardo empfangen, der als Missionär im Gebiete der Galla in Ostafrika tätig ist, und der dem Papste ein Schreiben des Kaisers Mehemet und den Orden des Sterns von Äthiopien überbrachte. Das Schreiben ist eine in respektvollstem Tone gehaltene Antwort auf einen Brief des Papstes, worin dieser den Negus ersucht hatte, die Katholiken in Abessinien in wohlwollender Weise zu behandeln.

Bukarest, 21. März. Die Agence Roumaine meldet: Die Nachrichten der Blätter über die Agrarbewegung sind übertrieben. Infolge der durch die Regierung ergriffenen Maßnahmen wurde die Ordnung aufrecht erhalten. Die Bewegung trat neuerlich in einigen Dörfern des Bezirkes der oberen Moldau auf, doch wurde die Ordnung wieder hergestellt. In den Städten herrscht Ruhe.

Wien, 21. März. Die Blätter melden aus Newyork: Der Prozeß gegen den Millionär Thaw, der den Lebemann White im Juni vorigen Jahres erschossen hatte, fand gestern nach mehr als neunwöchentlicher Dauer ein dramatisches Ende, indem Thaw für wahnsinnig erklärt wurde. Ein Sachverständiger, der bloß hätte bezeugen sollen, daß Thaw zur Zeit des Mordes geistesgestört war, sagte gestern spontan aus, daß Thaw auch gegenwärtig wahnsinnig und nicht vernehmungsfähig sei. Der Oberstaatsanwalt schloß sich dieser Ansicht an. Der Richter unterbrach sofort die Verhandlung und erfuhrte den Oberstaatsanwalt, diese Behauptung morgen zu begründen, worauf die Überbringung Thaws in eine Irrenanstalt vom Richter ausgesprochen werden durfte.

Czernowitz, 21. März. Die rumänischen, in der Nähe des Grenzortes Synouz gelegenen Guts Höfe Baren, Negru, Dascha, Werpole und Nudestie wurden gesplindert. In Synouz selbst herrscht volle Ruhe. In Mihaleni brach eine Panik aus. Zahlreiche Juden ergriffen die Flucht. Das Gerücht von einer Teilnahme österreichischer Bauern an den Plündereien entbehrt jeder Begründung. Heute nacht soll rumänisches Militär in Mihaleni einlangen. Auf diese Nachricht hin beruhigte sich die Bevölkerung.

Konstanz, 21. März. Das Wasser im Bodensee ist seit gestern um 18 Centimeter gestiegen. Die Schwarzwaldbäche sind infolge der Schneeschmelze und des eingetretenen Regenwetters stark angeschwollen und führen Baumstämme mit sich. In vielen Orten sind niedrig gelegene Häuser überschwemmt.

London, 21. März. Die "Times" melden aus Washington: Die nicaraguaniische Armee bedroht die Hauptstadt von Honduras. Wie verlautet, sind auch die Küstenstädte der feindlichen Armee preisgegeben. Die Vereinigten Staaten haben ihr Geschwader in den zentralamerikanischen Gewässern verstärkt.

Viktoria (Brit.-Kolumbien), 21. März. Die englische Kriegsflotte "Shearwater" hat den Befehl erhalten, sich nach den zentralamerikanischen Gewässern zu begeben, um die englischen Interessen zu schützen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Brenner H., Jungfern und Junggesellen, K 2·40. — Sienkiewicz Heinrich, Auf dem Felde der Ehre, K 2·80. — Beyerlein Franz Adam, Ein Winterlager, K 4·20. — Wells H. G., In the days of the comet, K 1·92. — Spiegel K. v., Von den Ufern des Lebens, K 2. — David J. J., Vom Schaffen, gbd. K 5·40. — Arnold H., Herbstsonne, K 5·40. — Caine Hall, Die Trunksüchte, eine Liebesgeschichte, K 1·80. — Gjellerup K., Der Pilger Samanita, ein Legendenroman, K 6. — Hope A., Sophy of Kravonia, 2 vols à K 1·92. — Dujon Alfonse, Jargon und anderes, K 1·44. — Bacheller Irving, Silas Strong, K 1·80. — Dettingen Wolfgang v., Unter der Sonne Homers, K 3·60. — Kühl Th., Die Heimatlosen, K 4·20. — Hirschfeld G., Ein Requiem, K 3·60. — Verbene Juniors Liebe, Ein Roman, dem Toten Oskar Wilde von einem ungenannten Autor gewidmet, K 4·80. — Karin Michaelis, Der Mönch geht auf die Wiese, K 3·60. — Vogel Ed. Ida, Um ein Weib, K 6. — Schlammlönig's Tochter, Ein Märchenidyll aus dem Großstadthumpfe, K 1·80. — Hevesi Edw., Der Bug um den Mund, neue Humore, gbd. K 5·04. — Schubart A., Hochlandskämpfe, K 3·12. — Gorli M., Die Feinde, K 3. — Gorli M., Barbaren, K 3·60. — Barisch P., Von Einem, der auszog, 2 Bände, K 9·60. — Ey Ad., Aus allerlei Schubladen, K 3. — Erlaine P., Gedichte, K 4·80. — Hofmannsthal Hugo v., Kleine Dramen, K 4·80. — Weber A. O., Frech und Froh, K 2·40. — Landsberg, Dr. H., Theaterpolitik, K 1·20. — Hugo Wolf, Von Ernst Decsey 4. Band: Höhe und Ende, K 3·60. — Biendl H. und Radio-Rabbiis Alfred, Skitouren in den Ostalpen, 3 Bände, K 7·20.

Borrägig in der Buchhandlung J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Vom 16. bis 19. März. Pollay, Gutsbesitzer, Seissana. — Wallner, l. u. l. Oberstabsarzt; Nieder, Ingenieur, Graz. — Ulrich, Ochsenreiter, Käste; Chester, Ingenieur, Berlin. — Milch, Kfm., Fiume. — Hostach, Kfm., Vinovo. — Oberhammer, Kfm., Linz. — Leskošeg, Kfm., Klagenfurt. — Strämmer, Fabrikant, Bischofslad. — Maloši, Fuchs, Charlow, Käste; Dr. Rizzoli, Privat, Triest. — Kundić, Privat, Abbazia. — Samec, Kfm., Brün. — Berich, Kfm., St. Peter. — Samša, Kfm., Agram. — Boszinić, Kfm., Knjaževac (Serbien). — Kramer, Kfm., München. — Rothchild, Kfm., Nürnberg. — Gustin, Kaufmannsgattin, s. Tochter, Mödling. — Adamic, Kfm., Fiume. — Kern, Forstmeister, Loitsch. — Frisch, Ingenieur, Tarvis. — Bodó, Kfm., Budapest. — Meditz, Kfm., Steyer. — Borzemski, Kfm., Igau. — Reichenfeld, Kfm., Steinamanger. — Homann, Kfm., Radmannsdorf. — Emil v. Wirowski, l. l. Bezirksbeamte, s. Schwester, Weißkirchen. — Pál, Landesweinbaumeister, Lichtenwald. — Dr. Gnesda, l. l. Primarius; Seydl, Operettenjägerin; Reigner, Steiner, Beuermann, Saar, Eisenberg, Kirch, Seulus, Häusler, Zuber, Werner, Meisinger, Schwarz, Lustig, Böhl, Schäfer, Reich, Proßnigg, Waldmann, Schmidt, Edelmüller, Spanier, Rosenbaum, Heiml, Lorenz, Käste, Wien.

Grand Hotel Union.

Vom 20. bis 21. März. Gylek, Apotheker, Pettau.

— Phirry, Kfm., Pregrada. — Hauer, Kfm., Zürich. — Zelline, Kfm., Brün. — Bertich, Stein, Neumann, Käste; Mallner, l. u. l. Leutnant, Graz. — Adamel, Private, Abbazia. — Mehniert, Kfm., Lyon. — Dr. Braun, Gottschee. — Samaje, Bologna. — Reiter, Kfm., Triest. — Neumann, Kfm., Fiume. — Biborsky, Kfm., Krakau. — Lieberman, Kfm., Budapest. — Dr. Biel; Bachar, Kfm., Pula. — Pischetti, Privat, Udine. — Dr. Cerweny, l. l. Bezirksarzt, Birlnit. — Greilach, Professor, St. Paul (Kärnten). — Urbancic, Gutsbesitzer, s. Frau, Schloss Thurn. — Dr. Dereani, Mödling. — Svoboda, Lieberman, Käste, Prag. — Wallach, Kfm., Köln. — Fall, Kfm., Berlin. — Sonocek, Privat, Königsberg. — Heller, Direktor, Helsingburg, Architekt; Braun, Höpfer, Lang, Schmidt, Renisch, Safranek, Polly, Tschelnitz, Kohn, Welt, Weber, Keller, Beamt, Löwy, Spizer, Lukacs, Panzer, Sandor, Terfil, Käste, Wien. Richtigstellung der Fremdenliste vom 14. d. M.: Jenčić, Techniker, Mannsburg — statt: Jenčić, Techniker, s. Frau, Mannsburg.

Berstorbene.

Im Civilißpital:

Am 18. März. Johann Avšič, Arbeiter, 54 J., Alkoholismus. — Franz Cotman, Einwohner, 69 J., Hypertrophie post Marasmus.

Am 19. März. Heinrich Tevs, Hilfsbeamter, 28 J., Lungentuberkulose. — Matthäus Primožič, Arbeiter, 50 J., Alkoholismus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Woch-	Zeit	Geodäsie	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. erfasst	Außentemperatur nach Gelius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Minuten 24 St.
21	2 U. N. 9 U. Ab.	738·5 741·7	8·5 4·1	NO. stark NW. mäßig	teils. bew. heiter		
22. 7 U. F.	743·8	-1·2		NO. schwach		0·0	Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5·1°, Normale 4·6°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Überall zu haben!

Sarg's Kalodont

(98)

unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Hotel Elefant

Heute Freitag den 22. und morgen Samstag den 23. März 1907

Anfang um 8 Uhr abends. Entrée 80 h.

Wiener Sänger- u. Possengesellschaft

Poldi Schober

und Edm.

(1116)

Guschelbauer

genannt: „Der alte Drahrer“
samt engagierten Mitgliedern.

6 Personen.

Besonders zu bemerken: Programm vollständig neu, amüsant und abwechselnd.

Die ergebnste Einladung macht hochachtungsvoll die Gesellschaft.

(Poldi Schober wohnt: Wien, VII., Kaiserstraße 121.)

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

J. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

